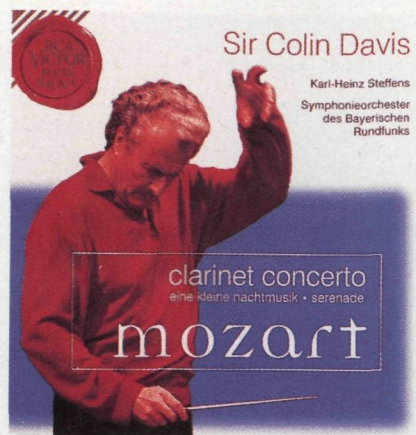




KONZERTMITSCHNITTE MIT SCHWÄCHEN

Angesichts der außerordentlichen Beliebtheit der Mozart-Highlights auf dieser CD erwartet man eine entsprechend außerordentliche Darbietungsform. Doch die fehlt hier.

Auch der Name des Maestro, dessen zahlreiche brillante Mozart-Aufführungen für sich sprechen, schraubt die Erwartungshaltung in die Höhe. Aber es scheint diesmal irgendetwas nicht so recht geklappt zu haben. Rein äußerlich ist dies schon an der ungewöhnlich langen „Lagerhaltung“ der Einspielungen zu erkennen. Nun ist alles technisch spürbar aufgemotzt

und offenbart dennoch kaum stichhaltige Qualitätsmerkmale. Für den langsamen Mittelsatz im Klarinettenkonzert haben sich die Interpreten gar eine Langsamkeit einfallen lassen, die beinahe schon Ängste aufkeimen läßt, ob die Musik vor dem Erreichen der Schlußakte möglicherweise sanft einschlafen könnte. Uneinigkeit der Streicher in der Coda scheint die Besorgnis zu rechtfertigen.

Ganz so spannungslos geht es bei den anderen Stücken glücklicherweise nicht zu, doch stellt sich das unbefriedigende Gefühl eines Mitnahme-Effekts ein: Was einmal produziert worden ist, das muß auch unbedingt angeboten werden. Und sei es mit allen

akustischen Tücken und aufnahmetechnischen Risiken, wie es die Mitschnitte von öffentlichen Konzerten nun einmal mit sich bringen: 1991 die „Kleine Nachtmusik“ in Regensburg, 1992 die Es-Dur-Serenade in Würzburg und 1993 das Klarinettenkonzert in München. Der Versuch, durch künstliche Hall-Technik eine Einheitlichkeit der Raumverhältnisse herbeizuzaubern, ist mißlungen. Namentlich die an sich lichte Serenade leidet an einer baßlastigen Verdunkelung und vorgeschalteten Orchesterfülle, die eher Befremden auslöst. Lediglich die angenehme Sonorität der Bassettklarinetten von Karl-Heinz Steffens scheint sich derartigen Mischpult-Manipulationen mit Erfolg entziehen zu haben.

Gerhard Pätzig

Interpretation: ★★
Klang: ★

Mozart, Klarinettenkonzert A-Dur KV 622, Eine kleine Nachtmusik G-Dur KV 525, Serenade Es-Dur KV 375; Karl-Heinz Steffens (Bassettklarinette), Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Bläser des Symphonieorchesters des Bayerischen Rundfunks, Heinrich Braun (Kontrabaß), Sir Colin Davis RCA Victor/BMG Ariola CD 09026 62531 2 (72'01'') DDD
Aufnahmedatum: 1991-1993
Klangbild: opulenter Kunsthall mit Baßwolke
Fertigung: einwandfrei

ausbalancierten Klangbild ergibt sich ein einladender Gesamteindruck.

N.H.

Effektvolles saxophonisches Miteinander
Saxazione: Werke von Glaser, Maros und von Koch; Linda Bangs-Urban (Saxophon), Ensemble Del Arte, Süddeutsches Saxophon-Kammerorchester, Linda Bangs-Urban (1996) Phono Suecia/Disco-Center CD 98 (43'29'') DDD

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Wer noch niemals mehr als vier oder fünf Saxophone auf einmal gehört hat, der sollte sich diese CD unbedingt anhören: Schließlich macht saxophonisches Miteinander einen unvergleichlichen Effekt, der am ehesten noch dem Plenum einer weich registrierten Orgel vergleichbar ist. Leider bildet unter der hier eingespielten neoromantischen Literatur einzig die titelgebende „Saxazione“ des aus Ungarn stammenden Schweden Miklós Maros

mit ihren kleingliedrigen linearen Verästelungen und hartnäckigen Repetitionen eine wohlthuende Ausnahme.

S.B.

Viel Pfusch, schade um Vivaldi
Vivaldi, Dresdener Konzerte (Vol. 3): Konzerte RV 228, 245, 285, 323 und 384; Marco Fornaciari (Violine), Accademia I Filarmonici, Alberto Martini; (1993-1995) Naxos CD 8.553860 (50'16'') DDD

Interpretation: ★
Klang: ★★★

Zwar bietet der dritte Teil dieser fortlaufenden Serie einige brillante Violinkonzerte, die zur Zeit nicht in anderen Aufnahmen erhältlich sind, doch das entschädigt leider kaum für den Pfusch, den sich die Accademia I Filarmonici hier leistet. Die Tempi der schnellen Sätze wirken durchweg gehetzt und instabil, das Zusammenspiel ist nicht homogen, das rhythmische Profil unscharf und die Arbeit mit dynamischen

Kontrasten zudem plakativ und ungenau. Auch beim Solisten stören technische Unzulänglichkeiten (Intonation!) ebenso wie die Neigung, eine nuancenreiche Artikulation durch virtuose Kraftmeierei zu ersetzen. Und dadurch wird Strawinskys vernichtendes Urteil über Vivaldi nicht entkräftet, sondern – zu Unrecht – nur noch bestätigt.

M.Hen.

Vorstoß an die Spitze mißlungen

Wieniawski, Violinkonzert fis-Moll, Fantasie brillante über Faust, Scherzo tarantella op. 16, Kujawiak, Obertass; Vadim Brodsky (Violine), Sinfonieorchester des Polnischen Rundfunks, Antoni Wit (1988) Arts/Brisa CD 47313-2 (55'34'') DDD

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Der aus Kiew stammende Vadim Brodsky war Preisträger bedeutender Wettbewerbe (Wieniawski, Tibor Varga, Paganini). Um ihn ist es ruhiger geworden, seine Aufnahmen waren zeitweise vom Markt verschwunden. Brodsky ist ein Virtuose von beachtlichem Kaliber und ein Musiker mit eigenem Profil, dem keinesfalls nur an Bravour gelegen ist. Ins virtuose Spitzenfeld, das bei Wieniawski von Geigern wie Rabin, Perlman und Shoham besetzt ist, vermag er zwar nicht vorzudringen. Achtbar und vom Repertoire her interessant ist diese Einspielung dennoch, nicht zuletzt wegen der kurzen Stücke.

N.H.

Kein blechbläserischer Kraftakt

Windpower: Werke von Sandström, Berlioz, Rimsky-Korssakoff, Holst und Bourgeois; Christian Lindberg (Posaune), Kosei Wind Orchestra, Chikara Imamura (1996) BIS/Disco-Center CD 848 (60'19'') DDD

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

„Windpower“ ist kein bloßer blechbläserischer Kraftakt. Was der Titel der CD nahelegt, löst das japanische Kosei Wind Orchestra unter Chikara Imamuras Leitung (glücklicherweise) nicht ein. Im Gegenteil: Die Konzerte und Konzertstücke, die Berlioz („Oraison funèbre“), Rimsky-Korssakoff (Konzert für Posaune und Militärorchester), Gustav Holst (Concertante für Posaune und Konzertkapelle) sowie der 1941 geborene Brite Derek Bourgeois (Posaunenkonzert) komponierten, verlangen den Ausführenden ein hohes Maß an gestalterischer und klangfarblicher Differenzierung ab. Daß der phantastische schwedische Posaunist Christian Lindberg im Vordergrund agiert, adelt das Unternehmen einmal mehr.

S.B.



FLÖTIST ERZÄHLT MUSIKALISCHE GESCHICHTEN

Ein Telemann-Erlebnis – in Wort und Ton. Denn mit jedem Wort im Beiheft, und mit jedem Takt demonstriert der schwedische Blockflötenvirtuose Dan Laurin, welche Qualitäten die Werke dieses Barock-Großmeisters wirklich haben.

Nie zuvor sind meines Wissens dem oft als Vielschreiber abqualifizierten, dennoch aus zeitgenössischer Sicht vor allen anderen Meistern, selbst vor Bach, hochgerühmten Komponisten derart ausführliche und anschauliche Werkerläuterungen gewidmet worden. Alle spannenden und hörenswerten „Lauschangriffe“ Dan Laurins finden im Begleittext ihre plastische Entsprechung.

So bringt er etwa den Hinweis auf das damalige Fehlen eines geeigneten Bläser-Idioms, was die manchmal routinehaft wirkende, aber typische Violingestik der Telemannschen Flötenwerke erklären hilft. Oder er schreibt über das polnisch-folkloristische Kolorit „in einem italienischen Mantel, aus Adagi und Allegri bestehend“ (Telemann), hier am „Fusionsstil“ (Laurin) der g-Moll-Sonate verdeutlicht: Telemann als europäischer Stil-Universalist.

Anschaulich sind auch Laurins Bemerkungen zur Triosonate d-Moll: „Im vierten Satz besuchen wir ein Fest in der Krakauer Kneipe, wo die lokale Zigeunerband so richtig aufspielt.“ Und so weiter. Bente Vist verfügt über einen liebreizenden, glockenreinen So-

pran. Ihre Interpretation zeichnet sich durch eine hervorragende Textverständlichkeit aus. So vereinen sich alle künstlerischen Kräfte zu einer ästhetisch-genußvollen und spannungsreichen „Musikgeschichte“. Und was die Blockflötenvirtuosität mit zum Teil irrwitziger Fingerhakelei betrifft, so hat Dan Laurin gewiß darauf verzichten können, sich mit magischen Ölen einzubalsamieren, wie es Telemann laut autobiographischer Notiz aus Furcht vor einem gemeinsamen Konzert mit dem virtuos konkurrierenden Pantaleon Hebenstreit für nötig befunden hatte.

Gerhard Pätzig

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Telemann, Triosonaten g-Moll und d-Moll, Solo-Kantate für Sopran Ertrage nur das Joch der Mängel, Solo d-Moll für Altblockflöte aus den Essercizii musici, Trios Nr. 7 F-Dur und Nr. 8 B-Dur aus Der getreue Music-Meister, Introduzzione a tre; Bente Vist (Sopran), Dan Laurin und Susanna Laurin (Blockflöten), Maria Lindal und Lisa Bodén (Violine), Margit Schultheis (Arpa doppia), Anders Modigh (Violoncello), Leif Meyer (Cembalo), Dan Laurin BIS/Disco-Center CD 855 (68'06'') DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: klar, transparent, natürlich, angenehm hallig (gut ausbalancierte Kirchenakustik)
Fertigung: einwandfrei

KONZERTE



REPERTOIREZUWACHS MIT ORIGINAL VERBÜRGTEN KLANGMITTELN

Die „Lira organizzata“ kennen wir nur noch aus Geschichtsbüchern. Es ist eine Drehleier, deren Töne durch Orgelpfeifen erzeugt werden. Daß selbst Haydn das ungewöhnliche Instrument hoch einschätzte, beweist diese Einspielung.

Nach einer Reihe von Konzerten, die Haydn 1785 im Auftrag des Königs Ferdinand IV. für zwei der heute nicht mehr gebräuchliche Soloinstrumente mit Orchesterbegleitung offenbar zur vollen Zufriedenheit des Bourbonen Königs komponierte, erreichte ihn drei Jahre später erneut von dort ein Auftrag zur Komposition von Werken, in deren klanglichem Mittelpunkt wiederum jenes auch vom Monarchen selbst gespielte Soloinstrument stehen sollte.

Haydn hat vielleicht gehaut, daß dem ungewöhnlichen, einst in Neapel sehr verbreiteten Instrument keine große Zukunft mehr bevorstand. Denn denn er übertrug die Lirastimmen in einer anderen Fassung auch auf zwei Flöten beziehungsweise auf Flöte und Oboe. In Ermangelung von Originalinstrumenten wurden in neuerer Zeit die beiden Solostimmen auch zwei separaten Orgelpositiven zugeordnet.

Die Entscheidung bei der vorliegenden Neuaufnahme fiel zu Gunsten eines Duos von Flöte und Oboe aus. Ein solcher auf-

führungspraktischer Kompromiß kommt der klanglichen Variabilität dieser Divertimentomusik insofern entgegen, als beide Solopartien in das transparent erscheinende „Mischensemble“ – bestehend aus je zwei Klarinetten, Hörnern und Bratschen zuzüglich Violoncello und Kontrabaß – voll integriert sind. Das lebhaft musizierende Gesamtensemble besteht aus dem um einen Kontrabaß verstärkten Bläserensemble Mozzafiato und den auf Instrumenten mit Darmsaiten spielenden Streichern von L'Archibudelli. Die Musiker paaren exemplarisch analytische Klarheit und spieltechnische Perfektion mit bemerkenswerter Klangschoenheit. Die Aufnahmen decken in ihrer Vollständigkeit mit hohem musikalischem Anspruch ein Defizit im derzeitigen Katalog ab.

Gerhard Wienke

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Haydn, Acht Notturmi für den König von Neapel; Mozzafiato, L'Archibudelli
Sony Classical CD 62878 (77'27'') DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: präsent und transparent; gute Wechselwirkung zwischen Vollklang und Detail
Fertigung: einwandfrei

RESIGNATION UND WÜRDEVOLLE GELASSENHEIT

Elgars einzige Violinsonate ist ein Spätwerk des Komponisten, und wie alle bedeutenden Spätwerke besitzt sie eine ganz eigene, geheimnisvolle Ausdruckswelt. Läßt man sich jedoch auf diese durchaus private musikalische Ausdruckswelt ein, so wird man reich belohnt. Es erstaunt, daß sich Midori, die man bislang vor allem als eine fulminante, alle Widerstände souverän über spielende Virtuosa kannte, nun gerade dieses Werkes annimmt. Und noch mehr erstaunt, wie überzeugend sie ihre Interpretation gestaltet. Gewiß geht die interpretatorische Initiative schon durch die Anlage der Komposition von ihrem Klavierpartner Robert McDonald aus, ohne daß er jedoch aufdringlich dominiert. Aber Midori vermag den Geigenpart durch eine wahrhaft beseelte Artikulation ausdrucksvoll zu vertiefen.

Ganz anders hingegen die Sonate von César Franck, ganz gewiß eine der schönsten: gediegen, elegant in der Formgestaltung, ungemein charakteristisch im besonderen Klang des Werkes. Hier zelebrieren Midori und McDonald nachgerade die Musik. Sie scheinen gleichsam den Tönen, die sie spielen, selbst nachzulauschen; alles wirkt vornehm, edel und gemessen, und selbst die temperamentvollen Passagen, die nicht fehlen, spielen sie weniger erhitzt, als vielmehr emotional beherrscht, gezügelt. Nicht, daß das Werk in dieser Interpretation allzu distanziert klingt, aber Würde und Gemessenheit dominieren über den Impetus und das Engagement.

Giselher Schubert

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Elgar, Sonate für Violine und Klavier op. 82, Franck, Sonate für Violine und Klavier A-Dur; Midori (Violine), Robert McDonald (Klavier)
Sony Classical CD 63 331 (54'50'') DDD
Aufnahmedatum: 1997
Klangbild: natürlich, klar, präsent
Fertigung: einwandfrei



CHARAKTERVOLLE PORTRAITS

Das 1708 veröffentlichte „Erste Buch mit Stücken für Querflöte und andere Instrumente mit Basso continuo“ von Jacques Hotteterre (1673-1763), dessen zahlreiche Nachauflagen bis 1765 für die seinerzeit große Publikumsresonanz sprechen, ist in mehrfacher Hinsicht ein hochinteressantes Zeugnis der frühen französischen Kammermusik: stilistisch, spieltechnisch, aufführungspraktisch. Und es ist zudem eine sehr aparte, wunderschöne und lebendige Kammermusik. Hotteterre, der von seinen Zeitgenossen „le Romain“ genannt wurde, war ein glühender Verehrer der italienischen Musik. Diese Leidenschaft findet u. a. in seinen Suiten durch die melodische Gestaltung, durch Rhythmus und Verzierungspraxis ihren Niederschlag, besonders in der Gigue „L'italienne“ (Nr. 3 G-Dur), aber auch in den anderen Sätzen.

Entsprechend den Gepflogenheiten um 1700 bestehen die vier Suiten aus einer Abfolge von Tanzsätzen, denen in Nr. 1, 2 und 4 jeweils ein Präludium vorangestellt ist. Den Tänzen wiederum sind Titel (Namen konkreter oder mythologischer Personen, Charaktereigenschaften) beigegeben, die unter anderem auf ihre spezifischen Ausdrucksqualitäten verweisen. Natürlich lebt diese Art der Kammermusik auch von der Idiomatik der Instrumente. Musiziert wird auf historischen Instrumenten, z. B. Allain-Dupré auf zwei Kopien anonymen Traversi (gebaut um 1700 und aufbewahrt in der Franziskaner-Bibliothek Assisi).

Die artifizielle Musik dieser nach Tonarten und Tanztypen geordneten Suiten wird von dem Ensemble temperamentvoll, zugleich sensibel nachgestaltet. Allain-Dupré verfügt über ein breites Ausdrucksspektrum, sein Ton ist lyrisch-expressiv, seine Spieltechnik perfekt. Mit großer Musizierfreude werden die Details ausgelotet, wird nuanciert mit den Klangfarben der Instrumente gearbeitet.



Die Portraits und ihr mitunter kräftiger Hintergrund sind mit feinem Pinselstrich nachgezeichnet, die Charakterstudien sorgfältig profiliert. Ganz wie es Hotteterre in seinem Vorwort empfahl, wird mit „Geschmack und Genauigkeit“ verziert. Durch das dezente Tempo rubato und den redenden Gestus bekommt diese Musik erstaunliche Plastizität.

Ingeborg Allihn

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

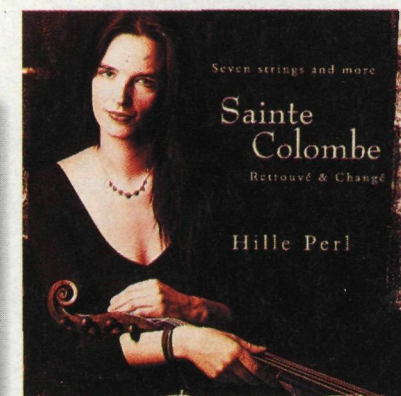
Hotteterre, Suiten für Traversflöte op. 2 Nr. 1-4, 2 Stücke für zwei Traversflöten; Philippe Allain-Dupré, Jean-François Bouglès (Flöte), Yasuko Uyama-Bouvard (Cembalo), Philippe Pierlot (Viola da gamba), Vincent Dumestre (Theorbe)
Naxos CD 8.553707 (72'00'') DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: direkt, natürlich
Fertigung: tadellos, sehr informativer Einführungstext

INDIVIDUALISMUS ALS PROGRAMM

Der Titel dieser CD, „Retrouvé et changé“, bezieht sich zum einen auf zwei Einzelstücke des ominösen Monsieur de Sainte-Colombe, der durch den Film „Die siebente Saite“ zu spätem Ruhm gelangte, zum anderen auf die Herangehensweise der Interpretin Hille Perl, die zusammen mit einigen Freunden diese Musik für sich und für das Publikum wiederentdeckt und Veränderungen unterzogen hat. Letztere betreffen vor allem die Verteilung des überlieferten Notentextes auf verschiedene Instrumente, die Hinzufügung von Continuo stimmen oder auch die Auslassung von Stimmen. Ist das nicht ein Widerspruch zu dem selbst formulierten Anspruch, den Notentext so genau wie möglich auszuführen? Nein, denn was Perl und ihre Begleiter vollzogen haben, ist nichts anderes als eine kreative Aneignung der Musik, und zwar auf dem Fundament einer tiefen Stilkenntnis. In gewisser Weise ist damit der Schritt, den Sainte-Colombe auf dem Weg von der Improvisation zur Notation unternahm, wieder rückgängig gemacht und der bei der schriftlichen Fixierung unvermeidliche Verlust kompensiert worden.

Nicht nur in den Kurzkommentaren, die

Perl jedem dieser elf Titel beigelegt hat, ist ihr persönliches Engagement zu spüren. Auch in ihrem Gambenspiel wird deutlich, wie sehr sich die junge Interpretin mit ihrer Aufgabe identifiziert. Sie beweist eine große Experimentierfreude und legt selbst unter Studiobedingungen eine anregende, aber nicht überzogene Spontaneität an den Tag. Auf der anderen Seite zeigt sie auch die



Fähigkeit zur Verinnerlichung, die beispielsweise dem Tombeau „Les Regrets“ erst seine wahren Dimensionen gibt. Und über allem scheint der Ausdruckswille zu stehen, dem Hörer etwas von der geheimnisvollen Faszination zu vermitteln, welche die Solistin schon in ihrer Kindheit von dieser Musik ausgehen spürte.

Gewiß ist französische Gambenmusik des 17. Jahrhunderts ein sehr spezielles Repertoire, und innerhalb dieses Repertoires nimmt Sainte-Colombe mit seiner sich jeder formalen Einordnung verweigernden Individualität noch einmal eine Sonderstellung ein. Doch genau deshalb könnte diese gelungene CD all diejenigen interessieren, die Sonderwege nicht gleich für Abwege halten.

Matthias Hengelbrock

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Sainte-Colombe, Les Couplets, Le Retrouvé, La Conférence, Le Chagné, Tombeau Les Regrets, Le Raporté, Le Majestueux, Le Précipité, Le Varié, L'Infidelle, L. Couperin, Prélude à 7 cordes; Hille Perl, Lorenz Duftschmidt (Viola da gamba), Lee Santana (Laute), Andrew Lawrence-King (Harfe, Orgel)
deutsche harmonia mundi/BMG-Ariola CD 05472 77373 2 (68'38'') DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: intim, ausgewogen
Fertigung: einwandfrei

GEFÄLLIGE HAUSMUSIK FÜR FÜNF FLÖTEN

Man bezeichnete ihn schon zu Lebzeiten als Vielschreiber, und doch kann man Joseph Bodin de Boismortier kaum den Vorwurf machen, die Qualität der Quantität geopfert zu haben. Stets fiel ihm etwas Neues ein, immer wieder experimentierte er mit kompositorischen Formen oder ungewöhnlichen Besetzungen. Und Boismortier war einer der ersten Franzosen, die den Begriff „Concerto“ verwandten und damit nunmehr auch formal die Stärken des italienischen Stils anerkannten, was zu einer Zeit, da sich die beiden romanischen Schulen immer noch vehement bekämpften, alles andere als selbstverständlich war.

Doch die sechs Konzerte für fünf Flöten, die Boismortier 1727 der Öffentlichkeit vorlegte, sind kein bloßer Abklatsch des vivaldischen Formmodells. Vielmehr verbindet der Komponist konzertante und kammermusikalische Elemente, indem er den fünf gleichen Instrumenten unterschiedliche Rollen zuweist. Die fünfte Flöte übernimmt sozusagen den Generalbaß, von den übrigen bilden je zwei ein Concertino und ein Ripieno, so daß sich in Hausmusikformation das Soli-Tutti-Prinzip umsetzen läßt.

Hausmusik ist das Stichwort. Diese Konzerte sind keine weltbewegenden Werke, sondern dienen der Unterhaltung von kompetenten Amateuren. Ihr Ton ist durchweg gefällig, gelegentlich gibt es reizvolle harmonische Wendungen, dann wieder ein hübsches Nebenmotiv für eine der Oberstimmen. Und diesem Anliegen der Musik werden die Solisten des Concert Spirituel (Jocelyn Daubigny, Anne Savignat, Jan de Wimme, Vincent Touzet und Jacques-Antoine Bresch) durchaus gerecht, wenn sie in ihrer Darbietung auf einen sanften, runden Ensembleklang und auf einen natürlichen Fluß der musikalischen Konversation setzen. Alle fünf haben unter anderem bei Barthold Kuijken studiert, was der Homogenität ihres gemeinsamen Spiels sicherlich sehr zugute kommt. Von der artikulatori-

schen Präzision ihres Lehrers und von dessen hellwacher, spannungsgeladener und nuancenreicher Phrasierung sind die Solisten des Concert Spirituel aber noch deutlich entfernt, was heißen soll, daß sie sich zu früh mit der Anmut dieser Stücke zufrieden geben und nicht alle Möglichkeiten der rhetorischen Verdeutlichung ausschöpfen. Wem also ist diese Aufnahme zu empfehlen? Natürlich allen Flötisten, die einige lohnende Kammermusikwerke kennenlernen wollen. Und außerdem allen, die ihren Spaß daran haben, zuzuhören, wie die barocken Franzosen nolens volens vor den Italienern ihre musikalischen Waffen streckten.

Matthias Hengelbrock

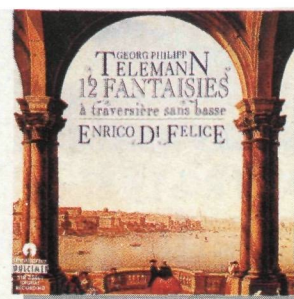
Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Boismortier, Konzerte für fünf Flöten op. 15 Nr. 1–6; Solisten des Concert spirituel
Naxos CD 8.553639 (49'32'') DDD
Aufnahmedatum: 1995
Klangbild: kammermusikalisch geschlossen
Fertigung: einwandfrei

EINFALLSREICHE SONATEN FÜR AMATEURE

Die acht „echten“ Blockflötensonaten Telemanns auf der neuen Globe-CD – einige davon sind nach des Komponisten Wunsch auch anderen Instrumenten zugeordnet – finden sich in unterschiedlichen Sammlungen. Eine neunte Sonate (TV 41: f2) wurde als nicht gesichert weggelassen. So mischt sich Bekanntes aus dem „Music-Meister“ und den „Essercizii“ mit zwei weniger bekannten Stücken aus den „Neuen Sonaten“. Weil zu ihnen (TWV 41: a4 und 41: c2) das originale Continuo in den benutzten Quellen nicht überliefert ist, hat der heute in Leipzig lehrende Flötist Robert Ehrlich ein neues Continuo geschrieben, worüber er ausführlich im Beiheft berichtet.

Telemann, der diese Stücke für den interessierten Amateur komponierte, wollte nach seinen eigenen Worten viele erreichen, nicht einzelne besonders Begabte oder Kundige. Der Reichtum seiner eingängigen melodischen Einfälle ist schier unerschöpflich und die Interpreten dieser Aufnahme spielen sich mit klangschöner Darstellung, die sich mit Verzierungen schmückt und durch kluge



Instrumentenauswahl und frische Diktion auszeichnet, in die vordere Reihe mancher hochkarätiger Konkurrenz.

Ihnen zur Seite stellt sich mit einer neuen Aufnahme der zwölf Fantasien Telemanns für Solo-Traversflöte der Italiener Enrico di Felice, der sie auf der Kopie eines Originalinstruments von August Grenser (um 1750) so abwechslungsreich artikulierend und nuancenreich spielt, daß er mit den fast drei Dutzend Einzelsätzen des Zuhörers bewundernde Aufmerksamkeit dauernd zu fesseln vermag. Telemanns Schaffen ist geprägt von der unermüdlichen Suche nach dem jeweils Neuen in seiner langen Lebenszeit, welche die umwälzende Musikentwicklung aus dem Generalbaßzeitalter bis zur Morgenröte einer klassischen und romantischen Ära begleitete. Als diese Fantasien 1732 in seiner Lebensmitte entstanden, hatten Vater Bach und sein Sohn Carl Philipp Emanuel ihre Flöten-Solosonaten schon veröffentlicht. Aus dem Fundus seiner Kenntnisse, Erfahrungen und Einfälle schöpfend, schuf Telemann ein großartiges Variationswerk eigener Art. Enrico di Felice – über den das Beiheft nichts berichtet – wird den farbenreichen Nuancen des Komponierten in makelloser Finger- und Atemtechnik mit seelenvollem wie virtuosem Spiel vollauf gerecht.

Diether Steppuhn

Blockflötensonaten:
Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Fantasien für Querflöte:
Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Telemann, Die originalen Blockflötensonaten; Robert Ehrlich (Blockflöten), Richard Egarr (Cembalo), Mark Levy (Viola da gamba)
Globe/Note 1 CD 5161 (64'07'') DDD
Aufnahmedatum: 1997
Klangbild: räumlich und natürlich
Fertigung: einwandfrei; fundierte Erläuterungen im Beiheft

Telemann, 12 Fantasien für Querflöte solo; Enrico di Felice (Traversflöte)
Stradivarius/Fono CD 33467 (59'31'') DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: präsent und sauber
Fertigung: einwandfrei

Im Schönklang erstickt

Bach, Werke für Cello und Orgel; Kyrill Rodin, Nikolai Grigorov (1996)
Arte Nova 74321 51631 2 (70'26'') DDD

Interpretation: ★
Klang: ★★★

Wahrscheinlich erscheinen ein paar der langsamen Sätze dieser Aufnahme bald auf einer der jetzt besonders aktuellen Stimmungs-CDs wieder, mit denen nach dem Wunsch ihrer Kompilatoren Alltagsstress mit sanft einschmeichelnden Tönen vertrieben werden soll. Bachs drei Gambensonaten BWV 1027–1029 sind nämlich für die beiden jungen russischen Solisten dieser Aufnahme nur Anlaß für eine instrumentale Demonstration edlen Schönklangs: Das Continuo übernimmt mit unendlichem Atem eine Orgel, die den stets weich angesetzten und vor allem eben in den Adagio- und Andantesätzen ebenso unendlich lang ausgehaltenen Celloklang dem Ohr einzuschmeicheln sucht. Das Adagio aus BWV 1027 dauert z.B. dann 6'03'' statt etwa bei Goebels Musica Antiqua 3'40'', dasjenige aus BWV 1029 dauert statt 5'05'' ganze 8'36''. Zur Krönung erklingen dann ganz passend das Largo aus dem f-Moll-Klavierkonzert BWV 1056 und natürlich die Air aus der zweiten Orchestersuite. Der aufregend spannende Bach liegt weit entfernt hinter schroffen Bergen.

D. St.

Viel Lärm um Nichts

Bach, Sonaten und Partiten für Violine solo BWV 1001–1006; Alois Kottmann ((P) 1990)
Melsima/ConBrioDisc CD 7135/36 (2 Std. 30'45'') DDD

Interpretation: ★
Klang: ★

Ausführlich philosophisch ausholend erörtern die Autoren des Texthefts Gestaltungsprobleme in Bachs Sonaten und Partiten für Violine, diskutieren die heiklen Probleme der Tempowahl und des Akkordspiels, bemühen Adorno, Schweitzer und Bloch. Der Leser wird neugierig gemacht auf die geigerische Umsetzung – und sieht sich mit einer Bachdarstellung konfrontiert, die eher karikierend wirkt als instrumental kompetent und musikalisch schlüssig. Mit schwerfälligen Tempi und unorthodoxen Gestaltungsideen vermag Kottmann keine neuen Einsichten in Bachs Violinkosmos zu vermitteln. Eher ein Dokument peinlicher Selbstüberschätzung. Dunkler, topfiger Violinklang.

N.H.

Im Osten nichts Neues

Bach, Partiten für Violine solo Nr. 1 h-Moll BWV 1002, Nr. 2 d-Moll BWV 1004 und Nr. 3 E-Dur BWV 1006; Sergei Azizian (1996, 1997)
Classico/Sunny Moon CD 161 (77'51'') DDD

Interpretation: ★★
Klang: ★★★

Sergei Azizian, 1957 in Armenien geboren, ist Absolvent des Leningrader Konservatoriums und

war mehrere Jahre lang Mitglied der Leningrader Philharmoniker. Der Geiger legt hier eine traditionelle Bacheinspielung vor, die historisierende Einflüsse weitgehend ausspart. Der große, expressive Ton dominiert hier über Artikulation und sprachhafte Rhetorik. Aus heutiger Sicht klingt dies dann doch zu eindimensional und geradlinig. Eine Aufnahme im Mittelfeld.

N.H.

Kompromißloser Einstieg

Bartók, Sonaten für Violine und Klavier Nr. 1 op. 21 Sz. 75 und Nr. 2 Sz. 76; Gidon Kremer, Iury Smirnow (1972)
Hungaroton/Disco-Center CD 11655 (52'29'') ADD

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Eine der ersten Aufnahmen mit Gidon Kremer. Gleich mit den Bartóksonaten zu beginnen, die zum Schwersten gehören, was die Literatur des 20. Jahrhunderts für Violine und Klavier zu bieten hat, ist wohl bezeichnend für das künstlerische Naturell des Geigers. Bohrende Intensität und kompromißlose Suche nach neuen Ausdruckshorizonten – der 26jährige Kremer teilt bereits hier mit, daß er nicht gewillt ist, eingetretene Pfade weiterzugehen. Der Vergleich mit den Neuaufnahmen der beiden Werke mit Argerich (DG) und Maisenberg (Teldec) zeigt eindrucksvoll, um wieviele Facetten sich Kremers Ausdrucksradius im Laufe der Jahre erweitert hat.

N.H.

Veredelte Harmlosigkeit

Berwald, Kammermusik Vol. 2: Klavierquintett Nr. 1 c-Moll, Duo D-Dur für Klavier und Violine, Klaviertrio Nr. 4 C-Dur; Susan Tomes (Klavier), The Gaudier Ensemble (1996)
Hyperion/Koch CD 66835 (59'09'') DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Schon Franz Liszt prophezeite seinem Bewunderer Franz Adolf Berwald (1796–1868) zu Lebzeiten Erfolglosigkeit – zumindest auf dem Gebiet der Kammermusik. Aber auch später hat sich das Blatt kaum zugunsten Berwalds gewendet. Kein Wunder, wirken die hier eingespielten Werke doch nur streckenweise originell; vieles ist von bestürzender Harmlosigkeit. Die Interpretationen der Engländer veredeln Berwalds beschauliche Idyllyk geradezu. „Very british“ meint hier distinguiert, delikate und nobel, mit Prägnanz, Drive und einem an der historischen Aufführungspraxis orientierten Ideal der Durchhörbarkeit. Das transparent-ausgewogene Klangbild verstärkt den positiven Eindruck.

F.L.

Fünf Kanadier im Sympathiehoch

Canadian Brass - Live in Germany: Werke von Mozart, Vivaldi, Verdi, Bach, Gabrieli, Ives, Williams u. a.; The Canadian Brass (AD: 1994)
RCA/BMG CD 09026 68925 2 (63'46'') DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Ensembles wie dieses genießen eine wohl unumstößliche weltumgreifende Sympathie selbst bei denen, die Bearbeitungen sonst eher skeptisch gegenüberstehen. Mit all seiner unglaublichen Virtuosität, seinem Witz und seinem klangfarblichen Ideenreichtum adelt Canadian Brass selbst so sattsam Bekanntes wie die „Zauberflöten“-Ouvertüre mit einem noch unerhörten schillernden Glitzern. Auch die Live-CD, welche die fünf Kanadier bei ihrer Deutschland-Tournee 1994 aufnahmen, läßt die Funken überspringen – und serviert neben Arrangiertem auch farbige amerikanische Originalliteratur, die es spieltechnisch faustdick hinter den Ohren hat.

S.B.

Karge, verwiterte Musik

Feldman: Trio (1980); Josje Ter Haar (Violine), Job Ter Haar (Cello), John Snijders (Piano); (AD: 1996) Hat Art CD 6195 (76'00'') DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Spröder und auf den ersten Blick noch weniger berechenbar oder gar durchschaubar erscheint dieses eher frühere Spätwerk Feldmans. Das so unaufdringliche wie doch unaufhaltsame Weiter und Weiter in der Kette eigenartiger, aber eben nicht expressiver Klänge führt den Hörer nach und nach in eine Sphäre unendlich-reicher Grautöne, die aber nicht Design, nicht impressionistische Objekte sind, sondern Spuren eines inneren Weges, mit musikalischen Mitteln, aber jenseits dessen, was Musik in ihren sonst so ausgefeilten, abgewogenen Formen und Intentionen ist. Die detailliert ausgehörte Interpretation dieser kargen, ja verwiterten Musik überzeugt durchweg.

HCD

Lichter Dvorák

Dvorák, Streichquartett Nr. 14 As-Dur op. 105, Zypressen; Dolezalovo-Quartett (1994)
Arta/Internationales Schallarchiv CD F1 0063-2 (57'15'') DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★★★

Dvoráks As-Dur-Quartett, 1895 komponiert und noch in Amerika begonnen, ist ein atmosphärisch und melodisch reiches Werk, das hier von Karel Dolezal und seinem Quartett einführend und stilgerecht musiziert wird. Federnd, mit optimaler Eleganz, aber auch einer sehr persönlichen Tiefenschärfe treffen die tschechischen Musiker den lichten Tonfall dieser niemals äußerlichen Musik. Auch das 1887 zum Streichquartett umgearbeitete Frühwerk „Zypressen“ zeugt in seiner Schlichtheit von einem außergewöhnlichen Komponisten; die sieben knappen Sätze, aus frühen Liedern geformt, bilden einen ganz emotionalen Kosmos, der hier in feinsten musikalischen Konturen nachgezeichnet wird.

HCD

AUS ZWEITER
HAND

Bearbeitungen haben Konjunktur, besonders, wenn sie aus der Feder eines berühmten Komponisten stammen. Bachs Brandenburgische Konzerte etwa in der Klavierfassung Max Regers, vor wenigen Jahren noch als Kuriosität abgetan, errangen jüngst einen bedeutenden Schallplattenpreis. Der Verlockung zur Repertoireerweiterung ist nun auch das Abegg Trio erlegen. Bearbeitungen aus der Hand berühmter Komponisten sind es natürlich nicht, vielmehr Einrichtungen für den Hausgebrauch, die die Last der Vorlage auf mehrere Schultern verteilen, dem technischen Vermögen musizierender Laien angepaßt. Verleger hofften so, schwer spielbaren Stücken zu größerer Verbreitung zu verhelfen. Nicht weniger als vier zeitgenössische Bearbeitungen allein der Violinsonate op. 105 von Schumann etwa zählt der informative Begleittext auf.

In diesen Rahmen fügt sich das Klaviertrio von Clara Schumann gut ein. Den Amateur als Adressaten der Musik setzte wohl auch im Jahre 1848 der Rezensent der „Neuen Zeitschrift für Musik“ voraus, als er einige Klavierpassagen ihrer Schwierigkeit für den Laien wegen rügte. Doch ist die viersätzigte Komposition nach Art und Umfang anspruchsvoller, als es dies Urteil vermuten ließe. Eingängig und angenehm ist sie und durchaus keine Frauenzimmerarbeit, der es an Kraft und an Erfindung fehle, wie Clara Schumann in ihrem Tagebuch selbstkritisch notierte. Liebevoll widmet sich das Abegg Trio dem halbstündigen Werk, doch tröstet das nur wenig darüber hinweg, daß weite Teile der Gesamtspielzeit für Bearbeitungen von zweifelhaftem Repertoirewert vertan wurden.

Eckhard Scheider



Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Schumann/Hermann. Impromptu über ein Thema von Clara Wieck op. 5, Schumann/Jansen, Sonate für Violine und Klavier a-Moll op. 105, Schumann/Knab, Gesänge der Frühe op. 133 Nr. 1 (Bearbeitungen für Klaviertrio), C. Schumann, Klaviertrio g-Moll op. 17; Abegg Trio Tacet CD 61 (64'12'') DDD
Aufnahmedatum: 1997
Klangbild: geräumige aber präsent Kirchenakustik
Fertigung: einwandfrei

VERBEUGUNG
VOR BRAHMS

Expressive Darbietungen verspricht der Hüllentext dem potentiellen Käufer. Und der übertreibt nicht, denn emphatisch musiziert klingt jede Note des Klaviertrios f-Moll von Dvořák, wenn Adrian Lazar (Violine), Gerhard Zank (Violoncello) und Hermann Lechler (Klavier), die Mitglieder des Münchner Klaviertrios, sich seines bemächtigen. Überall dort, wo sich der Satz zu dichten Wogen ballt und sich Gelegenheit zu expansiven Gesten bietet, da fühlen sich die Musiker zuhause. Da wird Dvořáks Musik zu einer einzigen Verbeugung vor dem bewunderten Gönner Johannes Brahms, ein tönender Koloß, der seine Muskeln selbstbewußt zur Schau stellt, eifrig unterstützt von der schon auf dem Deckblatt herausgehobenen 20-Bit-Technologie.

Mit dem originelleren Dumky-Trio weiß das Trio dafür bedeutend weniger anzufangen. Denn es gelingt ihm weder, die rasch wechselnden Stimmungen und Charaktere unter einen einheitlichen Bogen zu spannen, noch die pikante Rhythmik vor dem Untergang in zähem Fließen zu bewahren. Auch machen sich beim Geiger immer wieder Intonationsmängel bemerkbar. Schwerwiegende Einschränkungen sind das, will es scheinen. Doch man beachte bitte, daß es sich hier um keine teure Produktion, sondern den Titel einer Billigpreisreihe handelt. Wer allerdings bereit ist, das Dreifache des Preises der vorliegenden CD aufzuwenden, der wird der durchdachteren und differenzierteren Neuaufnahme derselben Werke durch das englische Florestan Trio unbedingt den Vorzug geben.

Eckhard Scheider

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Dvořák, Klaviertrios f-Moll op. 65 und e-Moll op. 90 (Dumky); Münchner Klaviertrio Arte Nova/BMG CD 74321 51622-2 (68'36'') DDD
Aufnahmedatum: 1996
Klangbild: voller Sound, klare Textur
Fertigung: einwandfrei
Vergleichseinspielung: Florestan Trio (Hyperion 66895).

Uraufführung von „Façade“ war im Jahr 1922 - nicht zuletzt die famosen Sprechgesänge von Lynn Redgrave profilieren die Zyklusstücke auch heute noch als unglaublich inspirierte Frechheiten wider die Lethargie des Zeitgeistes. N.Rü.

Undeutliche Schlagzeugfolgen

Xenakis, Perséphassa, Psappha, Okho; Demoé Percussion Ensemble, Daniele Vineis (1997) Stradivarius/Fono CD 40001 (56'42'') DDD

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Das Ineins von starker sinnlicher Attraktivität und kalkulierter, hochkomplexer Proportionierung der einzelnen Klangimpulse bei Iannis Xenakis kommt nirgends plastischer zur Geltung als in seinen Schlagzeugkompositionen, von denen drei aus den siebziger und späten achtziger Jahren hier geboten werden. Die große Vehemenz, mit der das italienische Ensemble zu Werke geht, erzeugt eine Minderung des formbestimmten Prozesscharakters der Musik. Wie sich die Impulsfolgen, Klopff-Scharen, Glissando-Wolken und Schlag-Salven verdichten, vereinheitlichen, auseinanderlaufen, sich zerstören und stützen, bleibt im virtuos ausgezeigten Spiel der sechs Schlagkünstler undeutlich.

B.U.

Populäres, mäßig profiliert

Eugenia Zukerman spielt berühmte Opernarien für Flöte: Werke von Délibes, Puccini, Händel, Offenbach, Gounod, Mozart, Bellini, Saint-Saëns, Bizet, Donizetti, Thomas, Cilea und Humperdinck; Eugenia Zukerman (Flöte), Allan Vogel (Oboe), Dennis Helmrich (Klavier) (1996) Delos/Fono CD 3209 (73'17'') DDD

Interpretation: ★
Klang: ★★★

Populäre Opernarien werden auf dieser CD in Bearbeitungen für Flöte, Oboe und Klavier präsentiert. Vom Blumenduett aus Délibes „Lakmé“ über Bellinis „Casta Diva“, Bizets Seguidilla aus „Carmen“ bis zu Mozarts „Zauberflöten“-Hits und Händels „Ombra mai fu“ reicht die Reise. Sicherlich wird man der Flötistin keinen Hang zu virtuoser Schaustellung nachsagen dürfen. Auch auf gestalterischer Ebene empfiehlt sich das Trio nicht durch übermäßig profilierte Interpretationsansätze. Dieses Sujet haben Patrick Gallois und andere schon mitreißender in Szene gesetzt.

G.S.

Parforceritt bei Schubert

Schubert, Streichquartett Nr. 15 D 887 op. 161; Brahms-Quartett; (AD: 1975) Berlin Classics CD 0091482 (WD: 42'00'') ADD

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Das Etikett "deciso" könnte über dieser "historischen" Aufnahme von 1975 durch ein nicht näher zu bezeichnetes Brahms-Quartett stehen, die Berlin Classics mit Blick auf das laufende Schubert-Jahr erneut zur Diskussion stellt. In der Tat bietet das Ensemble eine schlackenlose, klare, prägnant durchgezeichnete, jederzeit schlüssige Darstellung von Schuberts Vermächtnis auf dem Quartettsektor. Spieltechnisch tadellos, drängen die Musiker geradezu besessen immer nach vorne - bei einem solchen Parforceritt bleibt allerdings mancher magische Moment auf der Strecke, stellt sich die Gefahr des Flüchtigen ein. Das Klangbild ist ziemlich kristallin-höhenbetont.

F.L.

Klarinettenwerke auf dem Saxophon

Schumann, Adagio und Allegro op.70, Phantasiestücke op.73. Brahms, Sonaten op.120, Nr.1 und Nr.2; Klaus Pfister (Saxophon), Gérard Wyss (Klavier); (1996) Gallo/CD 931 (WD: 62'45'') DDD

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Wie wirkungsvoll sich klangliche Blutsverwandtschaft in Töne fassen läßt, demonstriert der Saxophonist Klaus Pfister bei seiner Einspielung originärer Klarinettenwerke auf rundum überzeugende Weise. Viel Sinn beweist Pfister vor allem für die sinnlichen Potenzen seines Instrumentes, für weitgreifende Melodiebögen und für lebendiges, atmendes Phrasieren. Und auch den virtuos Ansprüche der raschen Schumann-Sätze wie der Brahms'schen Ecksätze wird der Musiker vollends gerecht. Dabei ist ihm Gérard Wyss ein sicherer, eigenständig initiiender pianistischer Begleiter.

S.B.

Kleine Frechheiten

Walton, Façade (Books I and II); Lynn Redgrave (Sprecherin), The Chamber Music Society of Lincoln Center, David Shifrin (1996) Arabesque/Fono CD Z 6699 (64'39'') DDD

Interpretation: ★★★
Klang: ★★★

Die Nähe zu Schönbergs „Pierrot Lunaire“ und Strawinskys „Geschichte vom Soldaten“ verbirgt dieser köstliche Zyklus auf Texte von Edith Sitwell keineswegs. Das besungte wie traumwandlerische Werk bedient sich mit großer Gewandtheit der Errungenschaften Saties, reiht eine Perlenkette aus Jazzelementen, Polkas, Walzern, Tangos und Fanfaren aneinander. Die

Ein deutscher Cellovirtuose

Kodály, Duett für Violine und Violoncello op. 7, Sonate für Violoncello solo op. 8; Guido Schiefen (Violoncello), Axel Strauß (Violine) (1997, 1996) Arte Nova/BMG-Ariola CD 74321 51623 2 (62'03'') DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Guido Schiefen (Jg. 1968) gehört zu den begabtesten deutschen Nachwuchscellisten. Er ist ein Virtuose, mehr vielleicht noch ein hellhöriger, äußerst sensibel agierender Kammermusiker. Kodálys extrem schwierige Solosonate hat er nicht nur manuell voll im Griff, auch gestalterisch vermag er das musikalisch höchst anspruchsvolle Werk anschaulich darzustellen. Im Duett op.7 ist ihm Axel Strauß (Jg. 1974), der derzeit noch bei Dorothy DeLay in New York studiert, ein gleichrangiger Partner. Eine von der Werkzusammenstellung sinnvolle Veröffentlichung, die auch klanglich zufriedenstellt.

N.H.

Schwachtes Stück, tapfere Musiker

Marx, Sonate für Violine und Klavier A-Dur; Tobias Ringborg, Daniel Blumenthal (1996) Pavane/Disco-Center CD 7378 (58'36'') DDD

Interpretation: ★★
Klang: ★★★★★

Der aus Graz stammende Musikwissenschaftler Joseph Marx (1882 - 1964) wirkte seit 1914 als Professor für Komposition und Musiktheorie in Wien. Den Schwerpunkt seines Schaffens bilden die am Vorbild Hugo Wolfs orientierten Lieder. Das Duo Tobias Ringborg / Daniel Blumenthal legt hier die Erstaufnahme der fast einstündigen ersten Violinsonate (1913) vor. Die Interpreten bemühen sich redlich um das monumentale, in romantischem Grundtenor gehaltene Werk. Die Schwächen des Stückes, die Überlänge und vor allem den letztlich unüberhörbaren Mangel an Inspiration vermögen sie nicht zu überspielen. Sehr natürliches, gut ausbalanciertes Klangbild.

N.H.

Starke Damenriege

Mendelssohn, Streichquartette Nr. 2 A-Dur op. 13, Nr. 4 e-Moll op. 44 Nr. 2, Variationen und Scherzo aus 4 Sätze für Streichquartett op. 81; Sorrel Quartet (1996) Chandos/Koch CD 9555 (69'25'') DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Als das britische Sorrel Quartet 1987 sein Debüt gab, sorgte vor allem seine Besetzung für Aufmerksamkeit: Vier junge Damen in Jeans waren damals und sind auch heute noch keine Selbstverständlichkeit auf dem Konzertpodium. Inzwischen aber haben sich die Musikerinnen unter der Führung von Gina McCormack auch musikalisch einen guten Ruf erworben. Da das

Hausensemble der Universitäten York und Liverpool sich stark für die zeitgenössische Musik engagiert, kommt es nur selten zu Schallplattenehren. Daß die Musikerinnen aber auch das klassische Repertoire stilkundig beherrschen, belegt ihr Mendelssohn-Programm, das die Quartette nicht über Gebühr dramatisch überhöht, sondern in klangschönen, geradlinigen und präzise ausbalancierten Interpretationen mit leicht unterkühltem Charme darstellt.

P.K.

Schüler und Lehrer

Schönberg, Streichquartette D-Dur o.op., Streichtrio op. 45; Zemlinski, Zwei Sätze für Streichquartett und Zwei Sätze für Streichquintett; Andrea Wennberg (Viola), Corda-Quartett; (AD: 1996) Stradivarius/Fono Schallplatten CD 33438 (79'29'') DDD

Interpretation: ★★
Klang: ★★

Die Repertoire-Zusammenstellung dieser CD macht Sinn und schlägt den Bogen von Schönbergs frühem, spätromantisch-tonalem Streichquartett zu seinem streng 12tönigen Streichtrio von 1946, das inimer noch unerhört kühn und radikal wirkt. Dazwischen läßt sein Lehrer Zemlinsky irisierende "Tristan"-Affinität und Hindemith-nahe Motorik aufblitzen. Überzeugend wird von den Damen des deutschen Corda-Quartetts nur das wild gezackte Trio geboten, angemessen schroff und spukhaft irrlichternd. Bei den übrigen Kompositionen kann das Ensemble nicht ganz mit dem heute üblichen, hochgeschraubten Quartettstandard mithalten. Das Klangbild ist allzu füllig, ja stüffig.

F.L.

Mit Gefühl und Verstand

Schostakowitsch, Klaviertrios Nr. 1 op. 8 und Nr. 2 op. 67, Cellosonate op. 40, Violinsonate op. 134, Violasonate op. 147; Kalichstein-Laredo-Robinson-Trio (1995, 1996) Arabesque/Fono 2 CD Z 66988 (69'51'', 68'29'') DDD

Interpretation: ★★★★★
Klang: ★★★

Joseph Kalichstein, Jaime Laredo, Sharon Robinson bilden seit 1977 ein Ensemble, das die New York Times als „eines der sensibelsten und intelligentesten Klaviertrios in der Welt“ bezeichnete. Wie erfreulich, daß sich die Künstler auch an weniger Geläufigem wie den Sonaten und Trios von Schostakowitsch versuchen - mit großem Erfolg. Hier spielen Musiker, die immer genau aufeinander hören und reagieren, die zugleich die Feinheiten und Tiefenschichten der Werke, ihre Affekte, Schostakowitschs Esprit, eigenwilligen Humor, Konflikte wie seine schmerzhaften Gefühle (vgl. zweites Klaviertrio) erschließen.

HGr.